

Voraussetzungen für eine fruchtbare Evangelisation

Epheser 4, 11-12

Wir wollen zum Anfang ein Wort aus dem Epheserbrief lesen, Kapitel 4, 11+12. Natürlich ist es ein Geschenk Gottes, wenn Frucht entsteht bei einer Evangelisation. Aber wir Menschen als seine Werkzeuge sind da mit hinein genommen und wir können Frucht und Segen Gottes hindern, und das wollen wir doch nicht! Das will doch keiner von uns. Und darum wollen wir uns heute mit dem Thema befassen. Voraussetzungen für eine fruchtbare Evangelisation. Ich lese Epheser 4, 11+12. Der Apostel Paulus schreibt:

„Und er hat die Einen als Apostel gegeben, und andere als Propheten, und andere als Evangelisten, und andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi.“

Hier sehen wir, Gott hat Evangelisten gegeben, nicht nur daß sie evangelisieren sollen, das auch, aber auch dafür daß sie Heilige, Gottes Kinder, Jünger Jesu, Gläubige, Christen zurüsten sollen für das Werk des Dienstes. Der Evangelist ist einer von vielen, die mitwirken bei einer Evangelisation, aber nur einer von vielen. Wir alle dürfen Gottes Mitarbeiter sein, wenn wir errettet sind, dann dürfen wir mithelfen zu einer fruchtbaren Evangelisation. Wir wollen den Herrn bitten, daß diese Stunde nun, eine Zurüstung sein darf für uns alle, damit wir eine fruchtbare Evangelisation erleben dürfen.

Liebe Geschwister, wir haben eine Evangelisation geplant. Eine Evangelisation ist keine Lehrwoche. Das ist auch sehr wichtig. Gemeinden brauchen Lehrwochen, wo begabte Brüder das Wort lehren und die wichtigen Lehren der Heiligen Schrift darbieten und verständlich für die Glieder der Gemeinde erklären, das ist wichtig eine Lehrwoche. Wir haben auch keine Rüstwoche geplant, wir haben keine Vertiefungswoche geplant, wir haben nicht unbedingt eine Heiligungswoche geplant, wir haben eine Evangelisation geplant. Es geht also nicht in erster Linie um uns, die schon gläubig sind gehen, es soll gehen um die Verlorenen, um die, die noch in der Welt stehen, um die, die noch in der falschen Richtung unterwegs sind, auf dem breiten Weg. Um die soll es in erster Linie gehen. Aber alle Geretteten, alle Jünger Jesu, alle Kinder Gottes, dürfen dabei Mitarbeiter sein. Und das ist unser großes Vorrecht.

Ich möchte aber hier einfügen, trotzdem es in erster Linie um die Verlorenen gehen wird, kann aber die Evangelisation trotzdem auch für die ganze Gemeinde ein großer Segen werden.

Wenn das Evangelium verkündigt wird, da werden doch unsere Herzen froh. Da gehen unsere Herzen auf, da wird der Heilsweg erklärt. Da wird noch einmal ganz deutlich gezeigt, wie wir Menschen errettet werden können. Da werden der Herr Jesus und sein Evangelium groß gemacht. Es wird klar über Sünde gesprochen und über Verlorenheit, es wird auch über fromme Sünden gesprochen und es ist auch Botschaft der Heiligung mit dabei, bei einer Evangelisation.

Ich darf das persönlich sagen, ich fühle mich in jeder Evangelisation, wo so verkündigt wird, immer wohl. Auch wenn ich seit mehr als 20 Jahren dem Herrn Jesus gehören darf, ich bin trotzdem gerne in einer Evangelisation. Da ist immer Segen auch für mich dabei. Da geht das Herz ganz weit auf, wenn das Evangelium von der Gnade Gottes, im Blut des für uns gerichteten Heilands verkündigt wird.

Und der Gläubige, der sich da nicht wohl fühlt in einer Evangelisation und innerlich ganz beteiligt ist mit seinem Herzen, der sollte sich fragen, ob in seinem Glaubensleben etwas nicht stimmt. Es ist traurig, wenn Gläubige keinen Zug haben in eine Evangelisation.

Der Herr Jesus hat da einmal gesagt: *„Ich muß da sein, wo mein Vater ist, ich muß im Hause meines Vaters sein.“* Und da ist der Vater, da will er verlorene Söhne und Töchter nach Hause rufen. Das ist das Brennen des Vaterherzens, und wenn wir da nicht sein wollen, wo Gott so ziehen will und wirken will, wo er verlorene Seelen erretten will, dann stimmt bei uns etwas nicht. Und darum wollen wir uns freuen auf die Evangelisation! Dann werden auch wir beschenkt werden.

Und es gibt Kinder Gottes, die bereiten sich selbst auf eine Evangelisation vor und beten: *"Herr, wenn in meinem Leben noch etwas ist, dann decke es mir auf, auch unter der Verkündigung, daß ich dir näher komme und daß ich davon auch Segen habe."*

Also noch einmal, es geht nicht in erster Linie um die Geretteten, um die Gemeindeglieder, um die geht es nicht in erster Linie, es geht um die Verlorenen, um die, die noch draußen sind. Und trotzdem wird jeder Gläubige erwartet, der kommen kann, der gesundheitlich, beruflich, familiär nicht abgehalten ist. Denn wer soll denn dann die anderen mitbringen, wer soll sie denn abholen und dort hinführen, unter die Verkündigung, wenn nicht die Gläubigen. Wer soll denn beten an den Abenden und eine Atmosphäre mitgestalten, in der Gottes Geist wirken kann? Wer soll denn die Lieder singen? Wer soll denn Zeugnis geben? Wer soll den mit den Menschen sprechen und ihnen dienen? Der Evangelist kann es alleine nicht! Und darum werden wir alle mit hinein genommen in diese Evangelisation!

Und es ist noch ein Grund, warum die veranstaltete Gemeinde sehr gesegnet werden kann bei einer Evangelisation. Denn jede Gemeinde hat nicht nur einen Kern, jede Gemeinde hat auch einen Rand. Und es kann gut sein, wenn der Rand der Gemeinde Menschen, die vielleicht in die Gemeinde kommen, aber noch nicht durchgedrungen sind, noch nicht wiedergeboren sind, und auch die Kinder und Jugendlichen aus der Gemeinde, wenn sie da sind und wenn sie angesprochen werden von der Verkündigung. Es gibt erweckte Menschen, es gibt Halbbekehrte, es gibt auch Laugewordene in den Gemeinden, solche, die die erste Liebe verlassen haben, es gibt „Demas-Seelen“, die die Welt wieder lieb gewonnen haben. Und solche können zurecht gebracht werden bei einer Evangelisation. Und darüber wollen wir uns freuen und darüber wollen wir beten. Also, eine Evangelisation kann großen Segen bringen, auch für die veranstaltenden Gemeinden.

Vielleicht gibt es auch Geschwister, die sagen: *„Ja, warum machen wir extra eine große Veranstaltungsevangelisation? Bei uns wird doch an jedem Sonntag evangelisiert, wir evangelisieren doch das ganze Jahr über, wir verteilen doch Schriften, wir machen doch einen Bücherstand, wir helfen doch bei verschiedenen evangelistischen Aktionen, wir wollen doch das ganze Jahr über evangelisieren. Warum denn so eine ganz besondere Woche?“*

Ich möchte antworten mit einem Zitat von einem Evangelisten, der in diesem Jahrhundert in Deutschland mit großem Segen gewirkt hat und auch in der Schweiz. Er heißt Samuel Keller. Er hat es sehr treffend gesagt. Er hat einmal ein sehr treffendes Bild gebraucht:

„Schaut, Ägypten hat den Nil, und der Nil fließt das ganze Jahr über durch Ägypten, und doch braucht es immer wieder einmal die Überschwemmung des Nils, damit auch die Flut hoch hinaus auf solche Felder kommt, die sonst nie etwas getragen haben.“

Versteht ihr, liebe Geschwister, es braucht auch einmal die Überschwemmung des Nils, es muß auch einmal in besonderer Weise evangelisiert werden. Und es ist auch ein Segen, wenn einmal eine ganze Woche lang das Wort Gottes konzentriert verkündigt wird, erwecklich, mit dem Ruf zur Umkehr und zum Glauben. Das ist die Überschwemmung des Nils, und dann steigt das Wasser des Lebens, in diesem Bild gesprochen, auch vielleicht zu solchen Menschen hin, die noch nicht erreicht sind. Auch am Rand der Gemeinden. Es ist also voll berechtigt.

Wir wollen das ganze Jahr über evangelisieren, wo wir nur können, auch im persönlichen Zeugnis, den Nachbarn gegenüber, den Freunden, den Bekannten, den Verwandten, den Arbeitskollegen, den Menschen, denen wir begegnen. Wir wollen immer evangelisieren, aber es ist trotzdem kein Grund, warum wir es nicht einmal in besonderer Weise tun sollten. Wir tun es, damit wir solche Menschen, die wir betreuen, denen wir immer wieder Kassetten,

Schriften und Bücher geben, einzuladen können unter die Verkündigung; denn viele hat der Herr bei solchen Evangelisationen errettet – sicher auch unter uns!

Nun laßt uns nach dieser Einleitung, nach diesen Gedanken zu Beginn, drei ganz einfache Punkte miteinander betrachten. Ich habe sie einmal ganz ähnlich bei einer Verkündigung von Wilhelm Pahls gehört, dem gesegneten Evangelisten, der auch viele, viele Dienste tun darf, und schon ungezählte Menschen zu dem Herrn Jesus rufen durfte. Es sind drei ganz einfache Punkte. Sie heißen:

1. Ordnen, 2. Beten und 3. Arbeiten.

1. Ordnen

Auf einer Insel an der Nordsee stand ein Leuchtturm. Er war weithin zu sehen. Und dann kam dort eine Reisegruppe hin und hatte eine Führung. Die ganze Insel wurde erklärt. Und dann kam die Gruppe zu dem Leuchtturm, und alle staunten über diesen gewaltigen Bau. Aber dann sagte der Führer einen wichtigen Satz. Er sagte: *„Richtung gibt das Licht, nicht der gewaltige Bau. Wenn das Licht ausgeht, ist der Leuchtturm genauso gefährlich, wie der Felsen auf dem er steht.“*

Richtung gibt das Licht. Dieses Bild kann uns zu einer Predigt werden. Unser Herr Jesus sagt in Matth 5,16: "Ihr seid das Licht der Welt." Die bekehrten Christen, die Wiedergeborenen, haben eine große Verantwortung. Wir sind die einzige Bibel, die von den Weltmenschen gelesen wird. Die lesen unsere Bibel nicht; aber sie sehen den Wandel der Gläubigen. Und verlaßt euch drauf, daß sie uns genau beobachten! Wir sind die einzige Bibel, die von den Weltmenschen gelesen wird! Ihr seid das Licht der Welt, das ist eine ganz wichtige Verantwortung. Und darum wollen wir an dieser Stelle nun ganz wachsam sein. Denn es kann uns allen nichts besseres passieren, als wenn der treue Herr seinen Finger auf wunde Stellen in unserem Leben legt, damit wir wieder in vollem Gehorsam und damit auch unter vollem Segen unseren Weg gehen können.

Wenn man eine Evangelisation plant, dann kommt die Frage auf, nach dem Evangelisten! Ich will bei mir beginnen. Wir wollen uns alle ins Licht stellen lassen, auch ich. Ich will bei mir beginnen. Es kommt die Frage nach dem Evangelisten. Welcher Bruder kann den Dienst tun? Man macht sich Gedanken, ob man einen Bruder findet, dem man vertrauen kann. Den der Herr vielleicht auch in gewisser Weise bestätigt hat in diesem Dienst, der manche Erfahrungen mitbringt. Aber ich darf euch sagen, liebe Geschwister, **bei Gott zählt kein Diplom!**

Der junge Moody, der spätere, gesegnete vollmächtige Evangelist, der hat als junger Mann in Chicago, in den USA, Jugendarbeit gemacht, in dieser großen Stadt. Und dann haben sie eine große Evangelisation geplant. Sie fragten bei einem berühmten, sehr bekannten Evangelisten an, und dieser Bruder kam an einem Wochenende zu einem Vorbereitungsdienst, damit man ihn kennenlernen konnte. Und als dieser bekannte und berühmte Evangelist da war in der Gemeinde, da stieß Moody seinen Freund an, und sagte zu ihm: „*Du, den wollen wir nicht! Der hat die Salbung verloren!*“ Wißt ihr, was er meinte? Er hat die Salbung des Heiligen Geistes verloren! Merkt ihr, bei Gott gilt kein Diplom! Auch kein großer und bekannter Name! Der kann heißen, wie er will. Er kann in Vergangenheit vielleicht in großem Segen gewirkt haben, aber wenn er nicht in der Heiligung lebt, wenn er nicht bei dem Herrn bleibt, wenn er nicht demütig bleibt, dann kann er auf ganz andere Wege kommen, und Gott kann ihn nicht mehr gebrauchen.

Deswegen ist im Blick auf den Evangelisten wichtig: Steht er vor dem Herrn? Sind seine Lippen sauber? Lebt er in der Heiligung? Hat er eine klare Verkündigung? Predigt er unerschrocken das Evangelium von Gericht und Gnade, so daß sich Gott dazu bekennen kann? Predigt er Buße und Glauben? Die erste Frage geht an den Evangelisten.

Und trotzdem, auch wenn vielleicht der Evangelist im Segen Gottes lebt und dient, kann eine Evangelisation dennoch völlig fruchtlos bleiben, wenn es im Trägerkreis, bei der veranstaltenden Gemeinde nicht stimmt.

Und nun sind wir bei einem zweiten Bereich. Jetzt kommen wir zu dem Veranstalter, zu der Gemeinde, die hier diese Evangelisation durchführen will. Jemand hat einmal gesagt: ***Eine tote Mutter kann keine lebendigen Kinder bekommen.*** Stimmt das? Das stimmt. Eine tote Mutter kann keine lebendigen Kinder bekommen. Ich weiß, was die Medizin heute schon alles anstellt. Aber trotzdem bleibe ich dabei. Eine wirklich tote Mutter – die nicht nur klinisch tot ist, kann keine lebendigen Kinder bekommen.

Und das gilt auch im geistlichen Bereich. Eine tote Gemeinde kann kein lebendigen Kinder bekommen. Gott wird einer toten Gemeinde keine Neubekehrten anvertrauen! Jedenfalls in einem gewissen Sinn nicht.

- Wenn bei den Gläubigen das Leben nicht aufgeräumt ist,
- wenn es bei den Eheleuten in der Ehe nicht stimmt,
- wenn Jugendliche in offenkundiger Sünde leben, vielleicht Dinge vorweg nehmen, die in die Ehe gehören,

- wenn die Geschäftsleute krumme Sachen machen und nicht korrekt vor dem Herrn sind, auch in ihrer Buchführung und all den Dingen,
- wenn es die Gläubigen nicht ernst nehmen mit der Sünde, wie soll der Herr dann segnen?

Ihr Lieben, **Gott ist sein Namen zu heilig, als daß er sich mit unserem Unrecht verbindet.**

Darf ich das noch mal sagen? Gott ist sein Name zu heilig, als daß er sich mit unserem Unrecht verbindet. Das wird er nicht tun. Gott ist ein heiliger Gott! Und er hat gesagt, wir sollen heilig leben.

Ihr Lieben, ich muß es noch deutlicher sagen. Wenn der schlimmste Okkultist von ganz, ein Zauberer, jeden Abend hier sitzen würde unter den Zuhörern, und er hätte vielleicht das 6. und 7. Buch Mose in der Tasche, und er hätte vielleicht noch fünf seiner bösen Freunde bei sich, und sie wären nur mit dem Ziel gekommen, die Evangelisation zu stören, vor denen hätte ich keine Angst. Mit denen wird unser Herr fertig! Wenn wir im Gebet stehen und in der Heiligung, und dem Feind keine Angriffsfläche geben, dann wird der Herr mit denen fertig.

Aber wenn hier Geschwister sitzen, die sich nicht mehr grüßen, oder nicht mehr miteinander reden, dann ist mir bange um die ganze Evangelisation. Das kann Gottes Segen mehr blockieren, als wir vielleicht meinen. Unversöhnlichkeit, das ist etwas ganz, ganz Schlimmes. Das sehen wir doch ganz deutlich an der Geschichte Israels. Wenn die Feinde von außen kamen, das war nicht das Problem. Ob sie Philister hießen, oder Midianiter oder Amalekiter. Gott hatte gesagt: „*Einer von euch schafft Tausend!*“ – Aber wenn es innen, bei Israel, bei Gottes Volk nicht stimmte, dann gab es eine Niederlage nach der anderen.

Dann können wir dann lange auf dem Boden liegen wie Josua. Dann wird Gott sagen: Steh auf! Es ist Banngut in eurer Mitte. Du brauchst gar nicht weiter beten, es hat gar keinen Sinn. Steh auf, und räum das Banngut aus. Damals war es eine Stange Gold und Silber und ein Mantel. Und was kann es heute sein, was den Herrn hindert? Verborgene Sünde in den Reihen der Gläubigen und unter Gottes Volk.

Mein lieber Bruder, meine liebe Schwester, ich frage dich vor dem Angesicht des lebendigen Gottes: Willst du der Achan sein bei dieser Evangelisation? Ich will es nicht sein! Willst du es sein? Daß doch keiner von uns ein Achan sein möchte. Darum bitte ich dich, gehe doch in die Stille vor dem Herrn. Laßt uns alle in die Stille gehen und unser Leben im Licht des Heiligen Geistes durchleuchten. Und die Dinge, die uns aufgezeigt sind, die wir vielleicht schon lange wissen, die auf unseren Gewissen liegen, laßt sie uns ablegen. Laßt uns mit der Sünde brechen. Laßt uns in die Seelsorge gehen, wo wir gebunden sind. Laßt uns Aussprachen

suchen. Laßt uns aufeinander zugehen, wo wir uns verletzt haben, wo wir einander schuldig geblieben sind. Laßt uns nicht stolz sein. Was sind wir oft für stolze Leute. Wie wenig kriegen wir das fertig, einander um Vergebung zu bitten. Laßt uns so handeln, laßt uns geistlich sein, und der Herr wird großen Segen darauf legen.

Schreib den Brief, tätige den Anruf, versöhne dich. Laß los, die du gebunden hast und gehorche dem Herrn neu. Pflügt ein Neues, ruft Gott seinem Volk zu. Und ich bitte dich an Christi statt: Bitte stehe dem Wirken Gottes in dieser Gegend nicht im Wege. Noch einmal: **Gott ist sein Name zu heilig, als daß er sich mit unserem Unrecht verbindet!**

Ich möchte etwas erzählen zur Ermutigung: Es ist schon viele Jahre her, da war eine Evangelisation im Schwarzwald. Und die Woche begann an einem Montagabend. Ich verkündigte abends das Wort und nachmittags waren Bibelstunden. Es war Winter, oben hochgelegen auf 700 m, die Menschen hatten Zeit, es lag über 1 m Schnee, man konnte nichts machen auf den Feldern, es war gut so. Und so waren nachmittags Bibelstunden angesetzt, und ich predigte über manche Dinge, die auch das Leben der Gläubigen betreffen. Und dann kam der Donnerstag in dieser Woche, und wir wohnten in einem Haus, meine Frau und ich, die Gastgeber waren verantwortliche Mitarbeiter der Gemeinde dort, und dann bat mich der Gastgeber, ein leitender Bruder der Gemeinde, um ein Gespräch. Und gleichzeitig bat seine Frau, meine Frau um ein Gespräch. Der Geist Gottes hatte Dinge aufgedeckt in ihrem Leben, und sie waren nicht zu stolz, sie kamen und bekannten ihre Sünden, und brachten es in Ordnung vor dem Herrn. Der Bruder bei mir, die Schwester bei meiner Frau! Und diese Familie hatte drei Söhne. Zwei Söhne waren schon bei dem Herrn. Aber der Jüngste war noch ein verlorener Sohn. Und in der Familie wurde viel gebetet für diesen jüngsten Sohn. Doch der hatte sich ein Mädchen genommen, und lebte zusammen mit ihr, und wollte nicht viel hören vom Evangelium.

Und da war noch eine Großmutter im Haus. Die betete innig für diesen jüngsten Sohn. Dann taten Vater und Mutter Buße und ordneten ihr Leben in Gottes Licht.

Der Samstagabend kam in der Woche dieser Evangelisation. Der verlorene Sohn erschien mit seiner Freundin. Ich weiß nicht, ob er nur einen Anstandsbesuch machen wollte. Er kam in die Evangelisation, und ich predigte an diesem Abend wie immer das Evangelium. Ich weiß nicht wie es geschah. Der Geist Gottes gebrauchte sicherlich die Gebete und die Buße der Eltern. Hinterher kam der verlorene Sohn mit seiner Freundin. Sie zitterten am ganzen Körper wie Espenlaub. Sie waren getroffen worden von Gottes Wort. Und sie gingen mit mir auf die Knie. Wir beteten und sie vertrauten ihr Leben an diesem Abend dem Herrn Jesus an.

→ Nicht immer so ... Vorsicht: Motive!

Ihr lieben Geschwister, das weiß ich, das was an diesem Abend passiert ist, in Zusammenhang stand, was an diesem Donnerstag passiert war. Da hatten Eltern Buße getan, und Gott hatte es gesegnet. Und der verlorene Sohn samt Freundin kehrte heim!

Hier sind Eltern, die haben verlorene Söhne und die haben verlorene Töchter!

Hier sind Menschen, die haben verlorene Eltern vielleicht noch und verlorene leibliche Geschwister!

Ihr Lieben, laßt und die Dinge ernst nehmen. Laßt uns Buße tun – nicht mit dem Hintergedanken, dass Gott rettet. Das wäre nicht einfältig vor Gott. Laßt uns Buße tun, weil Gott Sünde verabscheut, und IHM Ehre geben. Wie ER das dann weiter gebraucht, das ist seine Sache. Aber ich habe das damals so erleben dürfen und es war mir eine große Ermutigung, und ich möchte es weitergeben, daß doch der Segen Gottes nicht gehemmt wird durch uns, daß er wirklich weitergehen kann, daß die Überschwemmung des Nils nach oben steigen kann, und Felder erreichen kann, die sonst nicht erreicht werden, und daß dort Frucht entstehen möchte für den Heiland und Lohn für seine Schmerzen entstehen möge. Das ist doch unser Anliegen.

Und in diesem Zusammenhang möchte ich noch ein Gebiet ansprechen. Und das ist der Besuch der Abende in unserer Evangelisation.

In der Schweiz, in einer katholischen Gegend, stand ein kleines Missionszelt, da war eine kleine, junge Gemeinde und sie wagte eine Evangelisation, eine Zeltmission. Und die Gemeinde hatte 20 Glieder. Und sie hatten ein kleines Zelt aufgestellt, das 50 Personen faßte. Und sie hatten einen Evangelisten eingeladen, und er kam. Und am ersten Abend waren 7 Gläubige im Zelt. Und es war eine ganz, ganz große Enttäuschung für den Evangelisten. 7 waren im Zelt! Und ich weiß von anderen Evangelisationen, wo ich selber erlebt habe, daß am ersten Abend höchstens ein Drittel der Gemeinde da war. Die Treuen waren da. Die Beter waren da. Aber viele andere Glieder der Gemeinde waren nicht da.

Ich habe einmal eine Woche in Berlin gehalten, da waren jeden Abend viele Stühle leer. Und am Sonntagmorgen, als der letzte Tag war und die letzte Veranstaltung, da traute ich meinen Augen nicht. Da waren alle Plätze besetzt. Da reichten die Stühle nicht aus. Wo waren diese Menschen gewesen, die ganze Woche über? Ihr Lieben, das kann auch einen Evangelisten sehr entmutigen, wenn er sieht, die Gemeinde trägt das Anliegen gar nicht voll mit.

Und ich möchte Euch sagen: Gott erwartet von Euch, daß Ihr an den Abenden da seid, sooft es geht. Daß wir nur dann fehlen, wenn wir es vor Gott mit gutem Gewissen verantworten können! Es wird Gründe geben, es werden einige krank sein, es werden einige arbeiten

müssen, es werden einige auf ihre kleinen Kinder aufpassen müssen. Es wird Gründe geben. Aber daß wir doch nicht aus Trägheit und Lauheit zu Hause bleiben möchten! Daß wir da sind an den Abenden.

Ihr Lieben, es ist eure Gegend, in der die Evangelisation stattfindet. Es ist eure Umgebung hier, eure Verwandten leben hier, eure Nachbarn, eure Bekannten und Arbeitskollegen, es ist eure Gelegenheit.

- Darum streicht nicht den Gartenzaun in dieser Woche
- und strickt die Pullover später
- und macht nicht unbedingt eine Hausschlachtung

Laßt all diese Dinge sein in dieser Woche, schiebt sie auf und kommt. Noch einmal: Der Herr Jesus sagt: Wißt ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist! Und der Vater will Seelen zum Sohn ziehen an diesen Abenden, und darum kommt und seid da, wo des Vaters ist. Laßt euch ermutigen dabei zu sein. Nicht nur als Konsumenten, als Leute die den Stuhl besetzen und den Platz füllen, sondern innerlich dabei mit ganzem Herzen dabei. Dann werden wir alle gesegnet sein. Und der Segen Gottes wird weitergehen zu den Ungläubigen hin, da bin ich ganz gewiß.

Liebe Geschwister, wir sprechen über Voraussetzungen zur fruchtbaren Evangelisation. Und wir sagten als Erstes: Ordnen, unser Leben ordnen. Bei dem Evangelisten muß es beginnen, und es muß weitergehen zu den Gliedern der veranstaltenden Gemeinden.

Nun ein zweiter Punkt:

2. Beten

Jemand hat einmal gesagt: *„Ein Gemeinde ohne Gebetsversammlung ist ein geistliches Leichenhaus. Und ein Gemeindeglied, das nicht in irgendeiner Form von Gebetsgemeinschaft teilnimmt, ist ein Totengräber seiner Gemeinde!“*

Ich weiß, das ist ein sehr, sehr hartes Wort. Aber wollen wir uns auch diesem Wort stellen.

Ist es nicht so? Gemeinden, in denen nicht mehr gebetet wird, da wird sich bald alles andere in den Mittelpunkt schieben, und ich fürchte, da wird der Herr Jesus bald nicht mehr Mittelpunkt sein. Gemeinden nach dem Herzen Gottes sollen betende Gemeinden sein, mit betenden Gliedern. Und so wollen wir ein Gebetsleben führen, und auch unsere Gemeinden sollen Stätten des Gebets sein. Und das gilt grundsätzlich das ganze Jahr über, aber auch besonders vor einer evangelistischen Veranstaltung. Und es wäre auch gut, wenn wir uns vor den Abenden zum Gebet treffen könnten.

Und was noch schöner wäre, wenn auch während der Veranstaltung Beter beten könnten, in einem Nebenraum. Ich kann euch sagen, das waren immer ganz besonders gesegnete Evangelisationen, wenn während der Verkündigung gebetet wurde, wenn Geschwister auf den Knien waren und Gebete vor den Thron Gottes brachten. Da geschah einfach ein besonderer Segen.

Da können wir lange lamentieren und sagen: Gott ist souverän und Gott ist groß. Er ist doch nicht auf unser Gebet angewiesen! Watchman Nee, ein chinesischer Christ, sagte einmal: *„Gott hat nur soviel Macht auf Erden, wie er Kanäle hat zu beten.“* Und das ist ein Stück weit einfach wahr. Gott erwartet das Gebet.

Es hat mich sehr traurig gemacht, als ich von einer Großumfrage unter den englischen Gläubigen las. Sie wurden gefragt nach ihrem Leben, unter anderem auch nach ihrem Gebetsleben. Und da gaben viele Gläubige ehrlich an, wieviel Zeit sie täglich im Gebet verbringen. Und wißt ihr, das hat den Schnitt von 5 Minuten täglich ergeben bei den Gläubigen in England. 5 Minuten täglich. Ich weiß nicht, ob die englischen Christen lauer sind als die Deutschen. Ich will das nicht einfach behaupten. Ich fürchte, daß das in unserem Land auch nicht besser aussieht, und das darf doch nicht sein. Wenn in Deutschland die Menschen täglich circa 2,5 Std. vor dem Fernseher verbringen, und auch viele Gläubige stundenlang vor dem Fernseher sitzen, aber dann nur 5 Minuten Zeit für das Gebet haben, da stimmt etwas nicht! Wo sind die treuen Beter, wo sind die Beter, die eine Gebetsliste in ihrer Bibel haben, die da Namen stehen haben, die da wirklich aktuelle Anliegen stehen haben. Gebet ist nicht eine Frage der Zeit. Gebet ist eine Frage der Liebe, zu unserem Herrn und zu den Menschen.

Susanna Wesley, die Mutter von John Wesley, dem Gründer der Methodistenkirche, die damals noch anders dastand wie heute. Susanna Wesley hatte 19 leibliche Kinder und dennoch nahm sie sich jeden Tag um die Mittagszeit eine Stunde Zeit zum Gebet. Und sie schloß die Türe hinter sich ab und die Kinder konnten schreien, aber die Kinder gewöhnten sich daran. Die Mutter betete am Mittag. Oft schauten sie durchs Schlüsselloch und sahen die Mutter auf den Knien, und hörten, wie sie ihre Namen vor Gott brachte. Gebet ist nicht eine Frage der Zeit. 19 Kinder, und es wundert mich nicht, daß Gott zwei ihrer Kinder in so besonderer Weise gebraucht hat. John Wesley und seinen Bruder Charles Wesley.

Ihr Lieben, betet konkret für Menschen in eurer Verwandtschaft, in eurer Bekanntschaft, für Arbeitskollegen. Betet täglich für sie, bringt die Namen vor den Herrn. Und ihr werdet sehen,

Gott bringt auch einige in die Evangelisation. Und vielleicht wird ER auch den Einen oder Anderen von ihnen erretten. Wie groß wird die Freude sein, wenn Menschen ihre Knie beugen vor dem Herrn!

In der Schrift steht: *„Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich gemeint ist.“* Und wie können wir zeigen und wie können wir ernstlich beten und dem Herrn zeigen, daß es uns wirklich ernst ist? Auch indem wir einmal ein Opfer bringen für unser Gebet. Laßt uns beten, ihr Lieben. Jetzt in den nächsten Tagen, (Wochen, Monaten) während der Evangelisation in besonderer Weise.

Nun laßt mich noch zu dem dritten Punkt kommen. Wir haben besprochen, was sind Voraussetzungen für eine gesegnete und fruchtbare Evangelisation. **Ordnen**, unser Leben ordnen in Gottes Licht. **Beten**, laßt uns Beter sein. Und drittens:

3. Arbeiten

Im Matthäusevangelium lesen wir am Ende den Missionsbefehl, den Auftrag "Geht hin!"

Wir sollen hingehen zu den Menschen. **Wir** sollen einladen. Es werden keine Engel vom Himmel kommen, die die Einladungszettel verteilen. Wir sind Gottes Hände und Füße. Wir dürfen hingehen zu den Menschen und sie einladen. Gott ist kein Laufbursche.

Manches mal höre ich in den Gebetsversammlungen das Gebet: *„Ach Herr, lade Du die Menschen selber ein!“* Nein, das wird er nicht tun. Natürlich wird er an den Herzen wirken und sie bereitmachen. Aber einladen müssen wir. Hingehen, einladen, abholen die Leute, anrufen, wenn wir merken, da hat jemand versprochen zu kommen. Und es ist der zweite Abend und er ist noch nicht da, spätestens am dritten Abend sollten wir anrufen, sollten wir vorbeigehen und fragen: *Wo bleibst du denn, du wolltest doch vorbeikommen in die Evangelisation?“* - *„Ja, das und das hat mich abgehalten.“* – *„Komm doch heute Abend mit, komm doch unter Gottes Wort. Da singt ein Chor so wunderbare Evangeliumslieder. Da kannst du Lebensberichte hören. Da wird das Wort Gottes gepredigt. Komm doch mit und laß dich einladen!“*

Geht hin, geht hin und laßt uns auch in der Phantasie der Liebe hingehen. Laßt uns etwas einfallen lassen, daß wir Menschen abholen können. Laßt uns nicht gleich von jedem kleinen Hindernis entmutigen lassen, sondern durchhalten und dranbleiben und langen Atem haben mit den Menschen. Wir wollen hingehen und einladen. In der Wüste gibt es nur ein Verbrechen. Da kann man unter Umständen die Verkehrsregeln mißachten, oder andere

Dinge außer Acht lassen. Aber in der Wüste das Wasser verschweigen, das ist ein Verbrechen!

Ihr Lieben, unsere Mitmenschen leben in einer geistlichen Wüste. Sie bekommen nichts anderes, als die löchrigen Brunnen dieser Welt. Sie bekommen Gift und Verführungen durch die Massenmedien. Sie hören auch in den Kirchen weitgehend kein Evangelium mehr. Laßt sie uns einladen. Laßt sie uns wirklich einladen zu dem Ort, wo es Wasser des Lebens gibt. Das ist unsere Aufgabe, da wollen wir arbeiten, da wollen wir Zeit und Kraft und auch Kosten nicht scheuen, und mithelfen auf diese Weise. Das ist sehr wichtig. Wir müssen einladen in unserem Bekanntenkreis und abholen.

Wißt ihr, es ist wichtig, daß bei einer Evangelisation Plakate aufgehängt werden. An jedem Baum sollte ein Plakat hängen, je mehr um so besser. Es ist wichtig, daß Tausende von Handzetteln weitergegeben werden. Es ist wichtig, daß persönlich eingeladen wird, das alles ist wichtig. Aber das Wichtigste ist die persönliche Einladung, von Mensch zu Mensch. Es werden auch in der Regel nur solche Leute zum Glauben kommen, die schon im gemeindlichen Umfeld leben, die schon irgendwie Kontakt zu Euch haben, zu euren Familien, zu euren Arbeitskollegen, zu euren Mitschülern an den Schulen. Es werden in der Regel solche sein. Ausnahmen bestätigen nur die Regel.

Da kam bei einer Evangelisation eine Frau in die Aussprache, sie war Mitte 30, modern gekleidet. Offensichtlich reich. Sie war Ärztin. Ihr Mann war Internist. Und sie weinte bei dem Evangelisten. Und der Evangelist durfte ihr den Weg zu Jesus Christus zeigen.

Dann sagte die Frau etwas sehr Nachdenkenswertes. Sie sagte: *„Mein ganzes Leben lang laufe ich wie an einer unsichtbaren Mauer entlang. Und ich weiß auf der anderen Seite da gibt es etwas, da gibt es ein sinnerfülltes Leben. Bloß ich finde die Tür nicht. Ich finde die Tür nicht auf die andere Seite.“* Und dann durfte der Evangelist ihr den Weg erklären, daß der Herr Jesus gesagt hat "Ich bin die Tür. Wer durch mich einget, der wird Weide finden". Und sie ging durch die Türe hindurch und ließ sich erretten. Und dann fragte der Evangelist, wie sind sie eigentlich hierher gekommen in die Evangelisation? Und dann antwortete diese Ärztin: *„Meine Sprechstundenhilfe ist eine strahlende Christin. Sie hat mich eingeladen.“*

Sehen wir, darauf kommt es an. Daß wir an unserem Platz, an dem wir stehen, ein Zeugnis sind. Nicht fehlerlos, nicht perfekt, niemand von uns, das brauchen wir auch nicht sein, aber echt sollen wir sein. Einen geistlichen Menschen erkennt man nicht daran, daß er keine Fehler macht, sondern daran, daß er zu seinen Fehlern stehen kann.

Schaut, mit dieser Ärztin hätte man sicher diskutieren können über Evolution und viele Themen. Das hätte ihr alles nicht geholfen. Aber da war eine strahlende Christin. Das war

eine Taschenausgabe des Evangeliums, diese junge Gläubige. Und das genügte. Sie wurde interessiert. Und sie fand an dieser unsichtbaren Mauer den Durchgang zum Leben. Sie fand zu unserem Herrn Jesus Christus.

Und darum ist es schön, wenn hier junge und ältere, strahlende Christen sind, die an ihrem Platz ein solches Zeugnis sein können. Ich staune immer wieder, wenn ich lese in Büchern über die ersten Christen aus dem ersten Jahrhundert. Da kann man wirklich nur staunen.

Wißt ihr, wie der römische Geschichtsschreiber Aristardes die Christen, in einem Brief an den römischen Kaiser, beschrieben hat? Dieser Mann war kein Gläubiger, er war kein Christ, er war Geschichtsschreiber. Aber er hatte die Christen im ersten Jahrhundert scharf beobachtet. Und er schrieb an den Kaiser:

"Die Christen kennen Gott und vertrauen ihm. Sie vergeben denen, die sie unterdrücken und machen sie zu ihren Freunden. Sie tun ihren Feinden Gutes, ihre Frauen sind rein und ihre Töchter sittsam. Ihre Männer gehen keine unrechtmäßigen Ehen ein und enthalten sich aller Unreinheit. Sie lieben einander. Sie retten die Waisen von denen, die ihnen Gewalt antun. Sie weigern sich nicht, den Witwen zu helfen. Sie nehmen einen Fremden auf und freuen sich über ihn, wie über einen wirklichen Bruder. Jeden Morgen und zu jeder Stunde loben sie Gott für seine Güte. Aber sie reden nicht öffentlich von ihren guten Taten, sondern nehmen sich in acht, damit sie von niemanden bemerkt werden. Das ist in der Tat ein neues Volk, schreibt Aristardes, und es ist etwas Göttliches an ihnen."

Ihr Lieben, das war die Visitenkarte der ersten Christen. Da müßten wir wieder hinkommen. Das schenke uns der Herr, daß wir einfach durch ein echtes Leben und durch ein vorbildliches Leben, auch durch Freude, die wir ausstrahlen und Halt, den wir haben und Geborgenheit, die wir haben, etwas sein dürfen für unsere Mitmenschen. Und dann werden sie kommen, wenn wir sie persönlich einladen. Wenn sie an unserem Leben sehen, wir haben etwas, was sie nicht kennen. Sie haben vielleicht ein tolles Haus. Sie haben vielleicht ein großes Auto. Sie haben vielleicht ein Swimmingpool und ein Perserteppich, aber da drinnen fehlt ihnen der Friede mit Gott und die letzte tiefe Sinnerfüllung. Und darum sind sie arme Menschen. Arme, arme reiche Leute kann ich nur sagen. Es gibt Millionäre hier in, mit denen möchte ich um nichts in der Welt tauschen. Wenn man ihr Leben genau ansieht, kann man hinein greifen wo man will, und es ist leer und ausgelaugt wie ein Bombenkrater. Weil sie den Herrn Jesus nicht kennen, der das Leben ist.

Darum wollen wir arbeiten, darum wollen wir uns aufmachen und einladen. Und bitte nicht denken: *„Ach, in bin vielleicht nicht würdig genug, ich bin vielleicht nicht ein solches Zeugnis gewesen, ich habe vielleicht Fehler gemacht.“* Dann wollen wir dazu stehen und trotzdem

einladen, und trotzdem beten, und trotzdem die Leute mitbringen. Der HERR kann sie bringen.

Und laßt uns beten. Wir wollen nicht beten für eine erfolgreiche Evangelisation. Wir wollen uns nicht damit zufrieden geben, daß mal an ein paar Abenden der Saal voll sein wird. Das ist nicht genug. Wir wollen beten für eine fruchtbare Evangelisation.

Was ist der Unterschied zwischen erfolgreich und fruchtbar? Erfolg kann man machen. Frucht ist ein Geschenk. Darum wollen wir um eine fruchtbare Evangelisation beten.

- Daß nachher in den Gemeinden Gesichter zu sehen sind, die heute nicht zu sehen sind.
- Daß Menschen sich von Herzen zu Gott bekehren und Gott die Ehre geben.
- Daß auch laugewordene Gläubige wieder ernstlich dem Herrn nachfolgen und mit Freude.
- Daß Menschen vom Rand der Gemeinde errettet werden, aus unseren Familien.
- Daß Menschen aus der Welt, die vielleicht gar kein Bezug haben bisher zur Bibel und Gott und Christentum, errettet werden.

Der HERR ist ein Gott der Wunder tut. Laßt es uns IHM zutrauen. Gott will retten! Gott will segnen! Laßt uns nicht IHM im Wege stehen.

Schluß

Ich will schließen mit einem Bild. Jetzt haben wir viel von unserer Verantwortung gesprochen und von den Voraussetzungen für eine fruchtbare Evangelisation. Wir haben uns hinterfragt. Ich mich als Evangelist und wir uns als veranstaltende Gemeinden. Wir haben viel von unserer Verantwortung gesprochen und vielleicht sind einige da, die denken in den Herzen: Ja, das hört sich ja alles so an, als könnten **wir** das nun machen.

- Wenn wir nur richtig Buße tun und
- wenn wir nur viel beten und
- wenn wir nur viel einladen, dann werden sich viele bekehren.

Es ist doch Gottes Wirken, es ist doch das Wirken des Heiligen Geistes, wenn das geschieht. Ja, aber es ist kein Entweder / Oder.

Ich will es an einem Bild zeigen. Schaut, wenn auf dem Meer ein Segelschiff liegt, und die Segel sind heruntergelassen, und da steht der blanke Mast, dann kann Wind sein oder Sturm, es wird sich nicht weit fortbewegen. Es wird so vor sich hin dümpeln. Aber wenn die Segel aufgezogen sind und dann der Wind kommt, dann wird es Fahrt gewinnen und kann sich stark fortbewegen.

Und schaut, das ist es, was der HERR sehen will in unserem Leben, in unseren Gemeinden. Er will die aufgezogenen Segel bei uns sehen. Für den Wind kann nur ER sorgen. Das ist das Wehen seines Heiligen Geistes. Das können wir nicht machen, dafür kann nur er sorgen. Aber er will bei uns die aufgezogenen Segel sehen. Versteht ihr, wie das zusammenhängt?

So können wir uns nicht rausreden. Wir sind ganz hinein genommen in die Verantwortung. Darum laßt uns beten und wirken, als wäre es ganz an uns. Aber laßt uns gleichzeitig wissen: es ist der HERR, der alles tut. Seine Gnade will Menschen retten. Wenn sein Wind nicht weht, dann wird alles nichts tragen. Aber wenn die Segel aufgezogen sind und der Wind kommt, dann wird das Schiff erfaßt und es wird Frucht geben bei dieser Evangelisation.

Wilfried Plock, Hünfeld

Ich möchte an dieser Stelle einmal ganz praktisch werden und einige Dinge zitieren, vorlesen aus einem Buch von Finney. Finney war auch ein ganz gesegneter Evangelist im letzten Jahrhundert in Amerika, den der Herr in wunderbarer Weise gebraucht hat. Und Finney hat viele Erfahrungen gemacht in Evangelisationen, und er hat auch bei Vorbereitungsveranstaltungen immer wider den Gemeinden gepredigt, daß zuerst Buße nötig ist in den eigenen Reihen, damit der Herr segnen kann nach außen. Finney spricht von Unterlassungssünden und von Tatsünden. Wir wollen einfach mal hören, was der Herr uns dadurch vielleicht persönlich sagen will.

„Ist vielleicht in unserem Leben die Sünde der Undankbarkeit, wo hast du von Gott große Segnungen und Gunstbeweise empfangen, für die du dich vielleicht nicht bedankt hast. Durch die dein Leben gerettet wurde, oder an irgendeine Änderung von Ereignissen, ohne die du vielleicht großen Schaden erlitten hättest, und du hast dich dafür nicht bedankt. Vielleicht ist in deinem Leben fehlende Liebe zu Gott. Bedenke, welchen Schmerz du empfindest, wenn du bemerken müßtest, daß deine Frau, dein Mann, deine Kinder, dir nicht mehr zugeneigt wären. Wenn du sehest, ein jemand anderes ihr Herz, ihre Gedanken, ihre Zeit gefangen nimmt. Das würde dich vielleicht vor Eifersucht umkommen lassen. Nun Gott nennt sich selbst einen eifersüchtigen Gott. Hast du nicht dein Herz anderen Liebschaften zugewandt und ihn damit sehr betrübt? Vielleicht ist in deinem Leben Vernachlässigung der Bibel. Zähle die Fälle auf, in denen du vielleicht für Wochen oder noch länger keine Freude an Gottes Wort hattest. Manche Leute lesen ganze Kapitel, und könnten dir danach doch nicht sagen, was sie gerade gelesen haben. Ist es dir schon einmal so ergangen? Ist in deinem Leben Unglaube? Erinnere dich an die Augenblicke, in denen du den Gott der Wahrheit, durch deinen Unglauben als Lügner hingestellt hast. Wenn du an die Segnungen, die Gott klar und deutlich versprochen hat, nicht glaubst, und ihre Erfüllung nicht erwartest, dann machst du Gott zum Lügner. Ist in deinem Leben fehlendes Gebet? Denke daran, wie oft du das persönliche Gebet, das Familiengebet oder die Gemeindegebetsstunde vernachlässigt hast. Wie oft hast du in einer solchen Weise gebetet, daß Gott mehr bekümmert war, als wenn du gar nicht gebetet hättest. Ist in deinem Leben Vernachlässigung der Gemeinschaft? Wie oft hast du dir erlaubt, mit unzureichenden Entschuldigungen vom Besuch der Gemeindeveranstaltungen fernzubleiben? Wie oft hast du die Versammlung der Heiligen vernachlässigt? Obwohl Gottes Wort sagt: Laßt uns nicht unsere Versammlungen versäumen! Ist in deinem Leben fehlende Liebe zu verlorenen Seelen? Sieh doch deine eigenen Familienangehörigen, deine Verwandten und deine Freunde um dich herum an, und denk daran, wie wenig Mitgefühl du hast für sie. Du stehst daneben und siehst zu, wie sie geradewegs in die Verdammnis gehen. Dabei sieht es so

aus, als ob es dir überhaupt nichts ausmacht. Wie viele Tage gab es, an denen du ihre elendige Verfassung nicht in ein inbrünstiges Gebet mit eingeschlossen hast? Oder an denen du keinerlei echtes Verlangen nach ihrer Errettung hattest? Ist in deinem Leben Vernachlässigung der Familienpflichten? Denke darüber nach, wie du vor den Augen deiner Familie gelebt hast! Wie du gebetet hast, was für ein Beispiel du ihnen gegeben hast. Was tust du für ihr geistliches Wohl? Ist in deinem Leben Mangel an Zeugendienst? Wie oft waren deine Worte und Taten nicht ernst gemeint? Wie oft warst du in deinem Benehmen und Reden gedankenlos? Ist in deinem Leben fehlendes Achthaben auf die Brüder? Wie oft hast du dein Versprechen vor dem Herrn gebrochen, über sie zu wachen? Wie wenig du doch von ihnen weißt und dich um ihre Seele kümmerst! Aber das ist Gottes Anliegen für dich. Ist in deinem Leben Liebe zum materiellen Besitz geworden?

Wir kommen jetzt zu den Tatsünden! Wie ist der Zustand deines Herzens hinsichtlich deines Besitzes? Betrachtetest du ihn als dein Eigentum, das du ganz nach Belieben verschwenden kannst? Oder weißt du, daß du Verwalter bist der irdischen Gaben? Ist in deinem Leben Eitelkeit? Wie oft hast du mehr Zeit darauf verwandt, dich für den Gang zur Gemeinde herauszuputzen, als Herz und Geist für die Anbetung Gottes vorzubereiten? Ist in deinem Leben Neid? Denk an jene Fälle, in denen du neidisch auf Leute in höheren Positionen blicktest! Wie oft hast du solche beneidet, die begabter waren als du? Ist in deinem Leben Verbitterung? Ruf dir alle jene Augenblicke in Erinnerung, in denen du Groll und Bitterkeit gegen jemand gehegt hast! Ist in deinem Leben Verleumdung? Klatsch? Denk daran, wie oft du hinter dem Rücken der Leute unnötig und grundlos von ihren Fehlern geredet hast! Ist in deinem Leben Lüge? Lüge ist jede Form von absichtlicher Täuschung! Wenn du absichtlich einen anderen Eindruck erweckst, als der Wahrheit entsprechen, dann lügst du! Ist in deinem Leben Betrug? Bist du mit anderen umgegangen in einer Weise, daß sie so behandelt waren, wie du selber nicht behandelt werden möchtest? Ist in deinem Leben Heuchelei? Willst du vor anderen frömmere dastehen, als du in Wirklichkeit bist? Oder als letztes. Behinderst du andere in ihrem Dienst für Gott? Du hast Gott nicht nur deine eigenen Talente gebracht, sondern auch noch anderen die Hände gebunden. Was für ein Schalksknecht ist der, der nicht nur selbst unnütz ist, sondern auch noch andere behindert! Das geschieht manchmal dadurch, daß man ihm die Zeit stiehlt.

Es gibt sicher noch viele mehr Dinge, die hier genannt werden könnten. Immer wenn ich das durchlese, diese Liste, dann muß ich mich auch beugen vor dem Herrn, auch jetzt in diesem Augenblicken. Keiner von uns wird sagen können, wenn er das hört: Das betrifft mich nicht! Da ist für mich nichts dabei. Den einen wird das ansprechen, den anderen das. Ich lese das

nicht, damit wir niedergedrückt werden. Ich lese es nicht, damit wir zerknirscht werden. Ich lese es nicht, damit wir mutlos werden. Ich lese es, weil wir in den Spiegel Gottes hinein schauen wollen. Weil wir die Dinge bekennen wollen. Weil wir Buße tun wollen. Und weil wir uns neu füllen lassen wollen, von unserem Herrn und Heiland, und von seinem Heiligen Geist. Wir wollen ausräumen, was seinem Segen in unserem Leben hindert. Wir selbst können nichts besseres tun, als unser Leben zu ordnen vor einem heiligen Gott.

Und ich möchte hier auch noch etwas sagen, was manche vielleicht nicht so gerne hören, aber es gibt auch die Möglichkeit des Gebets und Fastens. Nicht Fasten als ein frommes Werk, daß wir wie die Pharisäer fasten und sagen: Ich faste zweimal in der Woche! So meine ich das nicht, sondern Fasten mit Gebet verbunden, wo Fasten als Dienst- und Konzentrationsfasten praktiziert wird, wo man auch einmal auf eine Mahlzeit verzichtet und diese Zeit, die man dadurch am Tisch sitzen würde, auf den Knien verbringt zum Gebet. Und da liegt einfach ein besonderer Segen und Verheißung drauf.

Das durfte ich auch an einem Ort erleben, das möchte ich zur Ermutigung erzählen: Es war in Bayern bei einer Evangelisation. Und die Geschwister dort in der Gemeinde, sie versammelten sich in einer Stadt, aber es gab Orte rund um die Stadt, in denen es noch keine Gläubigen gab oder nur ganz Wenige, und sie hatten ganz besonderes ein kleines Dorf auf dem Herzen, als sie dort auch eine kleine Bibelstunde beginnen wollten an diesem Ort. Und dann beteten sie ganz besonders für diesen Ort, immer wieder hörte ich in den Gebeten den Namen dieses Dorfes. Und dann war die Evangelisation, sie dauerte 10 Tage, und am drittletzten Abend, Gott hatte schon gesegnet, es waren schon einige zum Glauben gekommen, aber noch niemand von Moosbach, so hieß dieses Dorf. Und dann haben wir uns an einem Freitagabend, um 18.00 Uhr zum Gebet und Fasten getroffen. Es war eine Schar von Betern, die ließen das Abendessen einmal ausfallen und kamen zum Gebet. Und wir fasteten und beteten, und ganz besonders für diesen Ort Mosbach. Und an diesem Abend spielte der Posaunenchor aus Mosbach während dieser Evangelisation. Und da saß ein Mann, der wurde von der Botschaft angesprochen. Er war ein Kirchenmensch, er wurde sehr getroffen von der Botschaft. Und am nächsten Abend kam er mit seiner Frau, und brachte seinen Bruder mit. Und am Sonntag, am letzten Abend der Evangelisation konnte er nicht kommen, weil die Kinder krank wurden und er selber, die ganze Familie von einer Grippe welle erfaßt wurde, er konnte nicht kommen. Aber wir hatten auf den Handzetteln eine Telefonnummer angegeben, wo man täglich anrufen konnte, zwischen 16.00 und 17.00 Uhr, eine Sprechstunde eingerichtet, wo Menschen mich sprechen konnten am Telefon. Und meine Frau sagte zu mir: Ach heut am

letzten Tag, da wird doch keiner mehr anrufen. Ich glaube, da brauchen wir nicht mehr im Büro sein und am Telefon warten. Und ich sagte nein, laßt uns auch noch am letzten Tag warten. Uns während dieser Stunde klingelte das Telefon, und der Mann aus Mosbach war am Apparat. Und er sagte, daß er so angesprochen wäre vom Wort Gottes und ob er nicht mit mir sprechen konnte. Und ich fragte ihn, ob ich ihn nicht besuchen dürfte. Aber es war der letzte Abend und wir hatten nochmals eine Verkündigung. Und dann machte ich mit ihm aus, nach der Verkündigung, nach der Evangelisation wollte ich rauskommen. Aber inzwischen schneite es, die Straßen wurden glatt, der Schnee lag 10 - 15 cm hoch. Der letzte Abend war, es bekehrten sich nochmals Menschen und dann fuhren wir, nachdem meine Frau gepackt hatte, um 23.00 Uhr zu dieser Familie in Mosbach. Und wir sprachen miteinander über das Evangelium bis um 1.00 Uhr in der Nacht. Und dann waren wir miteinander auf den Knien, und dieses Ehepaar bekehrte sich von ganzem Herzen zu Gott. Und heute gibt es in Mosbach eine Bibelstunde, in der sich 15 oder 20 oder wieviel Menschen versammeln unter Gottes Wort. Und es begann an dem Abend, als wir gebetet und gefastet haben für die Menschen in Mosbach. Und ich werde diesen Tag nie vergessen, es war Montag der 29. Februar 1988. Es war ein Schalttag, den es nur alle vier Jahre einmal gibt, an diesem Tag haben sie sich bekehrt, morgens um 1.00 Uhr. Und wir fuhren dann von Bayern nach Hause nach Karlsruhe. Wir waren noch stundenlang auf der glatten Fahrbahn unterwegs. Morgens um 4.30 Uhr kamen wir in Karlsruhe an, wir waren völlig körperlich und auch geistig erledigt wie man sagt. Wir waren kraftlos, aber unsere Herzen waren dennoch voller Freude und Glückseligkeit, über das, was Gott dort noch bewirkt hatte in Mosbach.

Und darum möchte ich Mut machen, ihr lieben Geschwister. Mutmachen, die die das gesundheitlich können, die nicht Zucker haben oder andere Krankheiten, probiert es einmal aus. Macht diese Erfahrung mit dem Herrn für euer Gebetsleben oder auch für euer Gemeindegebetsleben. Noch einmal: Nicht als frommes Werk, nicht als ob wir Gott etwas bringen könnten, sondern daß wir uns noch mehr konzentrieren können und ganz ernstlich beten können vor dem Herrn.